# Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Berner Wochenchronik

Nr. 26 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 29. Juni


## Wehrmannsdank.

**Nun geht ein Ruf durchs Schweizerland,**
**Auf unsrer Heimat Hochaltar**
**Ist hell entfacht ein Opferbrand,**
**So bringt denn eure Gaben dar!**

**Die uns betreut in schwerer Zeit,**
**Die Liebe sei ihr Lohn und Licht!**
**Der Sorgen bar, vor Not gefeit,**
**Drückt minder sie die harte Pflicht.**

**Ein Wunder ist an uns gescheh'n:**
**Vom Weltenbrande unversehrt**
**Darf unser Haus in Sonne steh'n,**
**Weil Männertreue wacht und wehrt.**

**Denkt derer, die der Krieg zertrat,**
**Der Krieg, der kein Erbarmen kennt!**
**Uns schützt ein Dach, uns reift die Saat;**
**Kein Zwang, der Herz von Herzen trennt.**

**Wir seufzen gern, wir sorgen viel,**
**Zu schwer scheint uns die Pfrüfung fast;**
**Und doch ist alles Tand und Spiel,**
**Gemessen an der Brüder Last. —**

**So zeigt euch denn der Stunde wert!**
**Die Heimat ruft, die Heimat wirbt!**
**Wer seines Landes Ehren mehrt,**
**Der schafft ein Gut, das nie verdirbt.**

**Den Schild der Ahnen haltet blank —**
**Ihr Mahnen wacht im Firnelicht!**
**Kein Scherflein sei der Wehrmannsdank.**
**Zu geben sei uns Glück und Pflicht!**

Alfred Huggenberger.

Bei seiner Anwesenheit im Tirol besichtigte der junge Kaiser Karl von Oesterreich auch den Bau der Bahn von Landegg nach Mals. Bei dieser Gelegenheit kam er auch bis an die Schweizergrenze und unterhielt sich einige Zeit mit dem schweizerischen Grenzschutzkommandanten, einem Leutnant. Der Monarch rühmte unser Ländchen gar. —

In Cette sind letzter Tage für die Warenabteilung des Volkswirtschaftsdepartements ca 4,750,000 Kilogramm Schweinefett eingetroffen, für welche die Regierung der Vereinigten Staaten der schweizerischen Gesandtschaft in Washington in entgegenkommender Weise die Ausfuhrbewilligung erteilt hatte. Ferner sind gegenwärtig ca. 360,000 Kilogramm Cottonöl von Cette nach der Schweiz am Abtransport. Es handelt sich um eine Sendung, von welcher einzelne Blätter unbegründeter Weise meldeten, sie sei von der Entente beschlagnahmt worden. Alle diese Fettwaren werden dem Lebensmittelsyndikat der S. S. S. überwiesen. —

Der neueste Schmuggel von Goldstücken besteht darin, daß die Goldstücke einzeln in Tuch gewickelt und als Knöpfe angenäht werden. Da braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn die Kontrolle an der Grenze stets peinlicher und gründlicher durchgeführt wird. —

Die österreichische Regierung hat die Ausfuhrbewilligung für ca. 100 Wagenladungen Zucker nach der Schweiz gestattet. —

Die Kohleneinfuhr aus Deutschland im Monat Mai beträgt laut endgültiger Feststellung 209,547 Tonnen und 4265 Tonnen Außer-Kontingentslieferung. —

Zwischen der schweizerischen Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft und einem Delegierten aus Schweden fand letzte Woche eine Konferenz statt, in welcher man sich gegenseitig orientierte, welche Gattungen von Waren eventuell für den Export der beiden Länder in Betracht kämen. Man verständigte sich über das Formelle des Vorgehens bei einem allfälligen Güteraustausch. Naturgemäß würde die Frage der Durchfuhr durch Deutschland die größte Rolle spielen. Nach beiden Richtungen rechnete man auf ein freundliches Entgegenkommen Deutschlands. Von offiziellen Abmachungen ist aber, wie einzelne Blätter meldeten, keine Rede. —

Das eidgenössische Finanzdepartement hat der Expertenkommission für die Erhebung einer Kriegssteuer den Entwurf zu einer Verfassungsbestimmung unterbreitet, nach welcher die Kriegssteuer zur teilweisen Tilgung der Mobilisationsschuld vom Jahre 1919 hinweg jedes dritte Jahr erhoben und so oft wiederholt werden soll, als nötig, um die Hälfte der Mobilisationskosten unter Zuhilfenahme der Kriegsgewinnsteuer zu decken. Steuern zu zahlen haben nach diesem Entwurf alle Personen, die ein Vermögen von über 10,000 Fr. und ein Einkommen von über 2500 Fr. beziehen, unter progressiver Gestaltung von 1—25 Promille beim Vermögen und von ½—20 Promille beim Einkommen.

Die Genossenschaft schweizerischer Käse-Exporteure hat laut Bilanz auf 31. Juli 1917 im Geschäftsjahr 1916/17 einen Gewinnsaldo zur Verfügung der Mitglieder von Fr. 2,911,020.30 erzielt. Aus dieser Mitteilung könnte geschlossen werden, daß die genannte Summe unter die 71 Mitglieder verteilt würde. Dem ist aber nicht so, sondern davon mußten 250,000 Fr. Kriegsgewinnsteuer pro 1917 bezahlt werden, 500,000 Fr. wurden in den Reservefonds gelegt, 514,142 Franken mußten als Kriegsgewinnsteuer pro 1915 und 1916 bezahlt und 600,000 Franken dem Volkswirtschaftsdepartement für Fürsorgezwecke zur Verfügung gestellt werden. Das Nettoergebnis beträgt somit Fr. 1,046,878.10, was auf die einzelne Firma einen Reingewinn von 14,540 Fr. ausmacht. —

Die erwarteten russischen Schweizer konnten noch nicht in die Heimat zurückkehren. Zwei Eisenbahnzüge voll sollen an der russischen Grenze stecken. Sie werden dort von den deutschen Behörden einer längern Quarantäne unterzogen wegen einer Typhusepidemie in Rußland. —

Die Nachricht ist eingetroffen, daß von Straßburg aus der erste Schleppzug nach Basel abgelassen worden ist. Auf dem Rheinwege soll er uns 850 Tonnen Koks bringen. Die Basler Hafenanlagen können bei ihrem jetzigen Stand bis 300,000 Tonnen umschlagen. Da vorläufig nur Kohlentransporte auf dem Rheinwege in Betracht kommen, könnte unsere Kohlenversorgung erheblich verbessert werden. —

Für die Ernte an Frühkartoffeln ist in der Schweiz eine Ration von 25 kg pro Kopf und Monat vorgesehen. Die Kantone bestimmen den Zeitpunkt, wo mit der Ernte der Frühkartoffeln begonnen werden kann und setzen die Höchstpreise fest. —

Die Abstimmungen über das Volksbegehren betreffend Einführung der Verhältniswahl für den Nationalrat sind vom Bundesrat auf den 13. Oktober angesetzt worden. —

Die Bundesbahnen wollen ein 50 Millionen-Anleihen zu 5 %, auf 10 Jahre fest, aufnehmen und zwar zum Kurse von 99 %. —

Das Bundesamt für Sozialversicherung ist beauftragt worden, die Frage der Einführung der Alters- und Invalidenversicherung zu prüfen. —

Die schweizerischen Postkartenverleger haben beschlossen, die Preise für Ansichtspostkarten auf 15 Rappen das Stück zu erhöhen. —

Die Burgdorfer wollen ihre Solennität auch dieses Jahr nicht fahren lassen. Nachdem eine Unterschriftensammlung die Zahl von 430 stimmfähigen Bürgern zusammengebracht hatte, hat der Gemeinderat von sich aus die Abhaltung des alten Jugendfestes beschlossen. Der Tag ist indessen noch nicht bekannt. Auf alle Fälle soll es aber an einem Sonntag und in ganz einfachem Rahmen abgehalten werden. —

Letzte Woche sind unter zwei Malen neue Transporte französischer und belgischer Internierter im Oberland angekommen und an die verschiedenen Hotels verteilt worden. Erstmals kamen 700 Offiziere und Soldaten an und letztmals 660 Mann, unter denen sich insgesamt 52 Offiziere befanden. —

**† Dr. Johann Heinrich Graf,**
gew. ordentl. Professor der Mathematik an der Universität Bern.

Herr Prof. Graf hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Nachdem er acht Tage vorher einen Hirnschlag erlitten hatte, starb er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, das Wirken eines so vielseitigen Menschen mit einigen Zeilen festzuhalten. Herr Professor Graf stammte aus Wildberg im Kanton Zürich und zwar aus ganz einfachen Verhältnissen. Frühzeitig kam er nach Bern, denn 1868—1871 sehen wir ihn als Zögling des Seminars Muristalden. Der junge Lehrer arbeitete hierauf rastlos an seiner Weiterbildung. Jahre hindurch wirkte er an der damaligen Lerberschule. Die Installation der Realabteilung des heutigen freien Gymnasiums ist recht eigentlich sein Werk.

An die Hochschule kam er als Nachfolger des berühmten Mathematikers Schläfli. Ob er das wertvolle Erbe würdig verwaltet hat, müssen die Kompetenten beurteilen. Schon zu Lebzeiten hat er verschiedene Beurteilung erfahren, wohl auch deshalb, weil er neben der Professur ungezählte Aemter und Pöstchen bekleidete, die immerhin auch Zeit beanspruchten. Eines ist sicher: er war ein geistvoller Kopf und ein Schaffer mit einer unverwüstlichen Kraft und Ausdauer; was er einmal anpackte, mußte gelingen, eher gab er nicht nach, und so sind Werke entstanden, die für alle Zeiten mit seinem Namen verknüpft bleiben. Zu diesen gehört vor allem die Gründung der schweizerischen Landesbibliothek, deren Kommissionspräsident er bis zu seinem Tode blieb. Erinnert sei auch an den Schweizer Alpenklub, dessen Präsidium er jahrelang schneidig führte; an den Skiklub, den er gründen half. Er war der gemachte Tafelmajor, der erwünschte Festorganisator. Und trotz allem fand er noch Zeit für Politik, war er doch lange als Vertreter der Konservativen nichtständiges Mitglied des Gemeinderates. Viel zu verdanken hat ihm das aufstrebende Lorrainequartier. Daß er dort im Kirchgemeinderat und in andern Kommissionen saß, ist ganz selbstverständlich. Man muß nachträglich staunen über die Vielseitigkeit dieses Mannes. Den Höhepunkt seines

**† Dr. Johann Heinrich Graf.**

Lebens hatte er erreicht, als er Rektor magnificus sein durfte. Dann kamen auch Jahre mit Tiefgang; der Mann wurde als Streber angefeindet. Noch vieles wäre zu sagen über diese eigenartige Persönlichkeit, zum Beispiel über die schriftstellerischen Arbeiten, hauptsächlich auf geschichtsmathematischem Gebiet, dann über den breiten Rücken, der alle Anfeindungen ruhig trug, über den Humor, der auch dann zu Gebote stand, wenn er über sich selbst witzeln konnte. Die Schale war oft roh, aber der Kern grundedel, wohlmeinend. Nicht ein Streber im bösen Sinne war er, wohl aber bestrebt, sich für das allgemeine Wohl aufzuopfern. —

Das Divisionsgericht 3 verurteilte einen französischen Kriegsinternierten zu 2½ Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Landesverweisung, weil er einem kranken Zimmerkameraden einen Betrag von 210 Franken stahl, sowie eine Armbanduhr. Nach dem Diebstahl machte er sich aus dem Staube, wurde aber bald in Chur verhaftet. Es handelt sich um einen vielfach vorbestraften Gewohnheitsverbrecher. — Ein Mitglied der Jungburschen-Organisation Bern wurde wegen wiederholter Dienstverweigerung aus Gewissensgründen zu 10 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt. —

Am kantonalen Schwingfest in Lyß beteiligten sich 160 Schwinger. Die Konkurrenz war eine außerordentliche. Kränze wurden bis zu 62 Punkten verteilt. Im ersten Rang stehen Fritz Bärtschi, Waldhaus, und Karl Moser, Oberburg, im zweiten Rud. Bigler in Rüfenacht und im dritten Bärtschi Walter, Waldhaus, und Lanz Werner, Bürgerturnverein Bern. —

Ende letzter Woche fand man am Ufer des Bielersees Hut, Mantel und Tasche einer verheirateten Frau aus Biel, die sich nach hinterlassenen brieflichen Mitteilungen das Leben nahm. —

Im Monat Mai abhin nahm das Bähnlein Solothurn-Niederbipp 21,530 Franken ein. Man sieht aus diesem Betriebsergebnis, daß die Bahn einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen hat. Die Baukosten sind leider immer noch eine schlimme Sache. Nachträglich ist noch eine Nachsubvention von 700,000 Franken aufzunehmen. —

Im Bernbiet scheint Pfarrermangel zu herrschen. Zur Wiederbesetzung sind gegenwärtig die Pfarrämter Laupen, Neuenegg, Hindelbank, Amsoldingen und Oberburg ausgeschrieben, doch werden im Herbst eine Anzahl junger Theologen das Staatsexamen bestehen, so daß die Lücken schließlich ausgefüllt werden dürften. —

Das zur Fliegerabwehr in Pruntrut errichtete eidgenössische Kreuz mißt 5 Meter von einem Arm zum andern und ist zwischen dem Bauernhof Simonin und dem Schloß hingelegt worden. Es ist weiß gestrichen, damit es unter Tag weithin sichtbar ist. Des Nachts wird es von 17 mächtigen elektrischen Bogenlampen beleuchtet. Den kriegführenden Staaten ist von der Anlage Kenntnis gegeben worden. —

Seit 10 Jahren wird in Belp ein Fonds zur Renovierung der Kirche angelegt, der bereits eine Höhe von 18,000 Franken erreicht hat. 1914 war man daran, mit der Renovation zu beginnen, als der Krieg ausbrach. Nun hat die Kirchgemeindeversammlung beschlossen, mit der Renovation, die insgesamt etwa 60,000 Franken kosten wird, nicht mehr länger zuzuwarten. Die noch nicht gedeckte Summe soll durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden. Urkundlich wurde die Kirche um 1228 herum gebaut und hat seither zahlreiche Veränderungen erfahren. Vor 5 Jahren wurden unter Kalkstrichen Fresken entdeckt, die als sehr wertvoll bezeichnet worden sind. Die Auffrischung derselben begegnete aber bei der Bevölkerung einiger Opposition. Die Bestuhlung soll auch erneuert werden. —

Die Polizei von St. Immer entdeckte bei einem Schneider versteckt große Vorräte an Tuchstoffen und Kartoffeln, die dieser zu Wucherpreisen nach Zürich verkaufte. Die Ware wurde beschlagnahmt und der Mann den Behörden verzeigt.

Nächsten Sonntag findet in Bümpliz das mittelländische Bezirksturnfest statt, zu dem sich 25 Sektionen mit über 800 Turnern angemeldet haben. Der Festplatz grenzt an das Schloßgut und liegt an geeigneter Stelle. Alle unsere turnerfreundlichen Leser möchten wir zum Besuche dieses Volksfestes einladen. —

Begünstigt von über alles Erwarten günstiger Witterung fand letzten Sonntag in Hindelbank der oberaargauisch-emmentalische Turntag statt, an dem neben musterhafter Sektionsarbeit vorzügliche Einzelturner als Wettkämpfer auftraten. Im Kunstturnen ging als Erster hervor: Herr Ernst Tröschi aus Herzogenbuchsee, im Nationalturnen Herr Johann Huser von Kirchberg und im Volkstümlichen Turnen Herr Fritz Aellig aus Burgdorf (Bürgerturnverein). —

Seit Jahren hat Bern seine Bahnhofnot, die namentlich während der verkehrsreichen Jahre 1913/14 störend empfunden wurde. Nun hat im Auftrage der Stadt Herr Ingenieur Gleim in Hamburg ein Projekt ausgearbeitet, das zwei Kopfbahnhöfe vorsieht. Dabei müßte zum Teil das Areal des Burgerspitals in Anspruch genommen werden, um die Perron- und Geleiseanlagen zu erweitern. Das gegenwärtige Bahnhofgebäude würde vollständig abgebrochen und durch ein neues ersetzt, das von der Aarbergergasse bis zur Bogenschützenstraße reichen sollte. Das Projekt, das jedenfalls bei dem chronischen Geldmangel dieser Kriegsjahre noch lange auf seine Ausführung warten wird, sieht auch eine wesentliche Erhöhung der Zufahrtgeleise in der Lorraine vor, derart, daß die Querstraßen unter den Geleisen durchführen würden. An Stelle der Lorrainebrücke wäre eine kombinierte Eisenbahnbrücke in der Weise vorgesehen, daß die Straßenbrücke an der Stelle der heutigen Eisenbahnbrücke zu stehen käme und, mit dieser verbunden, eine Eisenbahnbrücke konstruiert würde. Das Geleise der Eisenbahnbrücke käme ungefähr 7,5 bis 8 Meter über die Fahrbahn der Straßenbahn zu liegen. —

### † Johann Andres,
gew. Käsereitechniker in Bern.

Nach kurzer, geduldig ertragener Krankheit ist am 6. Juni abhin Herr Johann Andres, Käsereitechniker in Bern, gestorben. Die Trauerbotschaft kam unerwartet, da er die Arbeit sozusagen nie aus der Hand legte. Der Verstorbene ward 1859 in Detligen als Sohn eines Lehrers geboren. Wie sein Vater, entschloß auch er sich, den Lehrerberuf zu ergreifen. Nach erworbenem Patent amtierte er zuerst in Trub, später siedelte er nach Hinterkappelen bei Bern über, wo er aber bald die Lehrtätigkeit aufgab, um sich der Landwirtschaft zu widmen. Er übernahm das elterliche Heimwesen und war in der Folgezeit viel für die Hebung und Förderung der Milchwirtschaft tätig. Er wirkte durch Veranstaltung von Kursen, zusammen mit Herrn Dr. Gerber, und durch Vorträge. Als einer der Pioniere der schweizerischen Milchwirtschaft war er ein Mitgründer des bernischen Käsereivereins und des schweizerischen milchwirtschaftlichen Vereins. Später betätigte er sich als Assistent und Hülfslehrer an der Molkereischule Rütti und wurde 1895 zum Molkereischullehrer befördert. In dieser Stellung blieb er bis 1. November 1904, das heißt elf gesegnete Jahre lang, und hat in dieser Zeit der Milchwirtschaft unschätzbare Dienste geleistet. Nun trat er in die molkereitechnische Firma Baumgartner & Cie. ein und zwar als Geschäftsführer der von ihm gegründeten Filiale Bern. Vermöge seiner Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und seinem Fleiß, sowie allerdings auch seiner vielen guten Beziehungen, gelang es ihm bald, die Filiale zu Ansehen und Blüte zu bringen. Damit hatte er das Vertrauen, das die Firma in ihn setzte, gerechtfertigt und ihren Dank erworben. Sein

† Johann Andres.

besonderes Wesen und sein tiefinnerster Kern war: Fortschritt, Zusammenschluß, tüchtige Arbeit, zu dessen Eigenschaften sich Gemüt, Humor und Witz als göttliche Gaben beigesellten. Mißfiel ihm etwas, so gab er dem als aufrechter Mann rundweg Ausdruck, anerkannte aber auch das Streben anders gearteter Menschen. Darum wird sein Andenken bei allen, die ihm näher standen, ein ungetrübtes sein. —

### † Friedrich Schneider,
gew. Confiseur in Bern.

Mit dem Tode des Herrn Schneider, des in der Stadt bestens bekannten Bretzelfabrikanten, ist wieder eine originelle Gestalt für immer verschwunden. Im März 1843 in Bern geboren und aufgewachsen, betrieb er seit rund 50 Jahren eine Confiserie und Bretzelifabrik, die ihn trotz oft mißlicher Verhältnisse und einer großen achtköpfigen Kinderschar zu einem bescheidenen Wohlstand verhalf. Wegen seines nie versiegenden goldenen Humors und fröhlichen Charakters von Jung und Alt gern gesehen und hoch geschätzt, verging keine Woche, wo er nicht mit seiner treuen Lebensgefährtin seine vier in Bern ansässigen Söhne besuchte. Ueberhaupt war das Verhältnis unter seinen Angehörigen stets das beste und durfte als Muster gelten. Der Verstorbene war von einer selten zufriedenen Art, froh des Tages und seiner Gesundheit, seiner Arbeit und seines Strebens. Dabei war er kein einseitiger Charakter, sondern ließ andere Leute auch leben und half mit Rat und Tat, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Sein Wirken im stillen hat viel Gutes und Segensreiches gestiftet. Am 14. August nächsthin hätte er mit seiner Frau im Kreise einer zahlreichen Nachkommenschaft die goldene Hochzeit feiern können. Das Geschick hatte es anders bestimmt; eine kurze Lungenentzündung machte seinem Leben ein rasches Ende. —

† Friedrich Schneider.

Vom Grenzdienst heimkehrende Bürger unserer Stadt wurden vom Polizeirichter mit einer Buße von je 10 Fr. bestraft, weil sie bei ihrer Entlassung nicht mehr genügend und zum Teil gar keine Brotkartenabschnitte mehr vorzuweisen hatten. Daß die Mannen, die für das Vaterland wochenlang Dienst an den Grenzen getan hatten, mit der Strafe nicht einverstanden waren, kann ihnen jeder Mensch nachfühlen. —

Ohne Käsekarten waren letzte Woche bestimmte Quantitäten Weichkäse in unserer Stadt zu kaufen. Ein wahrer Run hatte sich daraufhin auf die Käseläden losgelassen, deren Vorrat schon erschöpft war, bevor nur der Hauptzudrang einsetzte. —

Ein Mansardendieb, der seit Dezember 1917 nicht weniger als 71 Einbruchsdiebstähle begangen hatte, wurde letzthin endlich auf frischer Tat ertappt und verhaftet. Der Verbrecher, der über ein ganzes Arsenal von Einbruchswerkzeugen verfügte, hatte auch Biel heimgesucht, und es war ihm gelungen, Diebstähle im Betrage von 800 Fr. zu machen. —

In den nächsten 14 Tagen sollen wir besseres Brot erhalten. Das Mehl, das uns Amerika lieferte, ist sehr weiß und wird gegenwärtig in den Mühlen mit Vollmehl vermischt. In Genf treffen täglich Güterzüge mit Getreide aus Cette ein, dagegen soll der weitere Abtransport aus Amerika stocken. —

Die bisherige russische Gesandtschaft in Bern wurde, wie wir schon meldeten, versiegelt und hat somit keinen amtlichen Charakter mehr. Infolgedessen haben die Herren Onou, Geschäftsträger, Baron von Meyendorff, zweiter Gesandtschaftssekretär, und Hauptmann Kamaroff die Bundesstadt verlassen und sich nach Montreux gewandt. Nur der russische Militärattaché, General Golovane, ist noch in Bern verblieben.

Das Bundesgericht hat eine staatsrechtliche Beschwerde gegen einen Entscheid der Mietkommission der Stadt Bern dahin entschieden, daß die eidgenössische Mietschutzverordnung vom 18. Juni 1917 nur dann wirksam angerufen wer-

den kann, wenn es sich nicht um eine Kündigung durch Verkauf des Hauses handelt. Sobald aber ein Haus weiter verkauft worden ist, müssen die bisherigen Mieter auf gestelltes Verlangen hin die Wohnungen verlassen. —

Wie die Blätter erfreulicherweise zu melden wissen, soll die Käseration im August oder September auf 300—400 Gramm erhöht werden. —

Anläßlich des Ende Mai abhin gemachten günstigen Jahresabschlusses der mechanischen Seidenstoffweberei in der Länggasse wurde jedem Arbeiter je nach den Dienstjahren eine Extravergütung aus dem Reingewinn in der Höhe von 8—10 Prozent des Jahresverdienstes und eine besondere Vergütung an ältere Arbeiter gemacht. Ein solches Vorgehen ist von allen Teilen der Bevölkerung mit besonderer Wärme zu begrüßen und ist geeignet, die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besser, als alle Organisationen es vermögen, zu überbrücken. —

Auf der Großen Schanze wurde letzte Woche der Postbeamte R. aus der Länggasse von einigen Strolchen angefallen. In der finstern Nacht gelang es ihm aber, sich zur Wehre zu setzen und sich bei dem entstandenen Wirrwarr in die Büsche zu retten. —

Der Kirchenfeldleist hat zu seinem Präsidenten Herrn Chr. Stucki, eidgen. Beamter, gewählt. Sekretäre sind die Herren Aeschlimann, Lehrer, und Lindenmann, Fürsprecher. —

Mit den neuesten Bußen, die die Polizeirichter von Bern gefällt haben, dokumentieren sie, daß nicht nur der Wirt, sondern auch die Gäste bestraft werden, wenn sie um 11 Uhr noch nicht das Lokal räumen wollen. —

Die Bevölkerung der Stadt Bern nimmt langsam ab. Wie schon im April, ist auch im Mai ein Wegzug zu konstatieren, und zwar von 133 Personen, während im gleichen Monat des Vorjahres 337 Personen zugezogen waren. Wichtig für die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt ist ferner der Wegzug von 51 Familien. Freilich wurden gleichzeitig 119 Ehen von in der Stadt wohnhaften jungen Leuten eingegangen, eine erstaunlich hohe Zahl in Anbetracht der außerordentlichen Verteuerung der Lebenshaltung und des immer noch zunehmenden Mangels an Wohnungen, Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln aller Art. Die Bevölkerungszahl betrug am 31. Mai letzthin 105,350 (1917: 101,043). —

Letzten Donnerstag, abends 6½ Uhr, fand auf dem Parlamentsplatz eine Teuerungsdemonstration statt, an der sich eine große Volksmenge beteiligte. Sie wurde von Nationalrat Schneeberger eröffnet, welcher die Teilnehmer zu einer ruhigen und würdigen Haltung ermahnte. Hierauf sprachen nacheinander die Herren Nationalräte Düby, Grospierre und Grimm, welche die Not der Zeit schilderten und die Behörden anklagten, nicht genug getan zu haben, um der Lebensmittelnot zu steuern. Nur für die Reichen werde gesorgt, das arbeitende Volk könne verhungern. Schieber und Wucherer machen die schönsten Geschäfte. Die Arbeiterschaft aber müsse dringend ernste Maßnahmen fordern. Die Lebensmittel sollen monopolisiert werden. Auch gegen die Verwendung von Militär im Innern des Landes wurde protestiert, sowie gegen die Verletzung des Asylrechtes durch Abschiebung von Deserteuren und Refraktären. —

Die stadtbernische Studentenschaft veranstaltete letzte Woche im großen Kasinosaal eine patriotische Kundgebung, an der Herr alt Bundesrat Dr. L. Forrer eine noch immer von jugendlichem Feuer getragene Rede hielt. Der Gedanke „Hochschule und Vaterland" lag ihr zugrunde. Er wandte sich gegen die in akademischen Kreisen in neuester Zeit zutagetretenden antimilitaristischen und antivaterländischen Strömungen und forderte die studierende Jugend als die Hoffnungen des Landes auf, im Geist der Vaterlandsliebe am Aufbau und Gedeihen des Vaterlandes mitzuarbeiten. Die glänzende Ansprache erntete reichen Beifall und wurde eingerahmt von stehend gesungenen Vaterlandsliedern. Am Schlusse wurde eine Resolution angenommen, die folgenden Wortlaut hat: „Wir mißbilligen und verurteilen auf das entschiedenste die von Tag zu Tag kühner auftretende Agitation und die mit allen Mitteln arbeitende Verhetzung des Schweizervolkes gegen unsere Armee, unsere staatlichen Einrichtungen und unsere Staatsbehörden. Wir stehen unentwegt zum Bundesrat und zur Armeeleitung und sprechen ihnen den Dank aus für ihre treue Landesfürsorge in schwerer Zeit." —

Ein Angestellter einer hiesigen Firma wußte sich durch Ausstellung eines falschen Checks bei einem Bankinstitut eine Summe von 5000 Franken zu verschaffen. Mit seinem noch schulpflichtigen Bruder, den er neu ausstaffierte, und andern Kameraden machte der Taugenichts Vergnügungsreisen ins Berner Oberland, wo er einige Tage lang im Fuhrwerk herumkutschierte und herrlich und in Freuden lebte, bis er durch einen Landjäger auf der Scheidegg verhaftet und ins Loch gesteckt wurde. Von dem Geld waren bereits 2000 Fr. verjubelt.

Auf der Straße Bern-Neubrück, in der Nähe der Kiesgrube im Bremgartenwald, verunglückte am 24. Juni ein Motorradfahrer mit einem Seitenwagen. Infolge Versagens der Bremsvorrichtung fuhr das Motorrad das steile Bord hinab und gegen eine Tanne. Der eine der beiden Fahrer erlitt eine schwere Schädelfraktur und starb auf dem Transport nach dem Inselspital; der andere kam mit leichten Schürfungen und dem Schrecken davon. —

Die auf letzten Sonntag angesagte Chilbi in der Innern Enge, veranstaltet vom Berner Quodlibet, mußte des ungünstigen Wetters wegen auf Sonntag den 30. Juni verschoben werden. Der Reingewinn ist für die Ferienversorgung bedürftiger Kinder bestimmt. Niemand versäume den Anlaß, sich zu vergnügen und zugleich ein gutes Werk zu tun.

Unter dem Präsidium des Herrn alt Bundesrat Oberst Frey tagte letzte Woche im Bürgerhaus die schweizerische Vereinigung zur Förderung des internationalen Arbeiterschutzes, der eine größere Anzahl eidgenössischer Räte beiwohnten. Bern wurde wiederum als Vorort und an Stelle des verstorbenen Herrn Regierungsrat Locher Herr Regierungsrat Lohner als Vorstandsmitglied gewählt. —

## Kleine Chronik

### Niklaus Manuel im Stadttheater.

Heute Samstag abend und morgen Sonntag (Volksvorstellung) gelangen im Stadttheater unter der Leitung von Prof. Dr. Vetter zwei Fastnachtsspiele des bernischen Reformators Niklaus Manuel „Die Totenfräßer" und „Von Papsts und Christi Gegensatz" zur Aufführung. Die Spieler sind Studenten der bernischen Hochschule und Mittelschule. Der Abend verspricht äußerst interessant und unterhaltlich zu werden und die billigen Einheitspreise (Fr. 3.— und 1.50) dürften ein zahlreiches Publikum ins Theater locken.

### Lessingbund Bern.

Vortragsabende über Holzapfels Panideal. Am fünften Vortragsabend (Montag, 1. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino, Uebungssaal) wird Otto Hausherr, der über einige Ergebnisse aus Holzapfels Psychologie des Kampfes sprechen wird, einführen in das Wesen der Kampfes-Erlebnisse, insbesondere der komplizierteren geistigen Kämpfe und der Selbstkämpfe, ihre Bedeutung für die menschliche Gesamtentwicklung und die Wege ihrer Vergeistigung, und darlegen, wie die Entdeckungen Holzapfels in die durch die gegenwärtigen Ereignisse vollends verwirrten Anschauungen über diese Probleme befreiende Klärung bringen.

Der Vortrag sei zum Besuch warm empfohlen.

### Konzertbesprechung.

Der Lehrergesangverein Bern gab letzten Samstag Abend in der französischen Kirche zu Gunsten der städtischen Ferienversorgung ein Konzert unter der Leitung von A. Oetiker. Gesungen wurden alte und neue Schweizerweisen in Mundart. Wie herrlich sind doch unsere feldblumenartigen, freigewachsenen Lieder! Frey, Reinhart, Lienert und unbekannte Dichter gaben die Verse; Oetiker, Niggli, Huber, Suter und andere setzten die Musik dazu. Und unsere Lehrer und Lehrerinnen sangen mit einem Verständnis, wie es für diese Sache nur heimatliches Gemüt aufzubringen vermag. Die Stimmen klangen rein, ganz besonders schön in den Pianissimi. Die Besetzung der Männerstimmen scheint mir für forte und fortissimo etwas zu schwach. In den weichen Partien hielten sich die Chöre im schönsten Gleichgewicht. Die Volkslieder „Stets in Truve" und „Im Aargäu" bleiben in dieser Vortragsweise unvergeßlich.

Als Solistin trat Fräulein Marg. Martignoni, Mezzosopran, aus Bern, auf mit Liedern von Niggli, Pestalozzi und Schultheß. A. Oetiker begleitete am Klavier. Die Sängerin verfügt über eine Stimme, die wohl der Entwicklung fähig ist. Noch fehlt es an der einfachen Innigkeit des Erfassens, aber das künstlerische Bemühen, wie es besonders im „Heigo" zum Ausdruck kam, ist offenbar.

Im Ganzen: Es war Schweizerkunst, wofür wir dem Lehrergesangverein und seinem feinsinnigen Leiter dankbar sind. Die Kirche war von Zuhörern dicht besetzt. F. U.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher. Spitalackerstr. 28, Bern.